

Saale-Zeitung.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise... werben die Spaltenpreise oder deren Mann und 2 Pfg. ...

Bezugspreis

Im Halle vierteljährlich 2,50 M., halbjährlich 4,50 M., ...

[Erschienen: Redaktion Nr. 2532. - Expedition Nr. 17.]

Verantwortlicher Herausgeber.

Nr. 308.

Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 5. Juli

1900.

Bürger und Junker.

Ueber dieses Thema, dessen Behandlung uns jetzt recht zeitgemäß dünkt, hat der Abg. Dr. B. Warth in der „Nation“ einen längeren Artikel veröffentlicht, der zwar mit dem deutschen Bürgerthum schärfer als wohl möglich gewesen wäre, ins Gerichte geht und den Junkern auf Kosten desselben mancherlei Ungehörigkeiten sagt...

„Dem deutschen Bürgerthum wird“ so heißt es in dem Artikel, „zumal in der Presse und in Schulen — viel Unrecht angethan. Manches Lob ist gewiß verdient. Ohne Zweifel ruht die wirtschaftliche Hochachtung Deutschlands ganz vornehmlich auf dem wirtschaftlichen, industriellen und kaufmännischen Arbeit eben dieses Bürgerthums.“

„Sich aber alle mehr oder weniger von der verbotenen Wirtschaftlichkeit trennen. Sie sind nicht einmüthig und wissen auch der Frage gegenüber politische Haltung zu bewahren. Wirtschaftliche Revolution ist in ihrem Wesen jedenfalls weit seltener, als in den Reichen des westlichen Bürgerthums, das sich an Subjugationsverträgen und ähnlichen Lebensbedingungen gewöhnt hat.“

„Sich aber alle mehr oder weniger von der verbotenen Wirtschaftlichkeit trennen. Sie sind nicht einmüthig und wissen auch der Frage gegenüber politische Haltung zu bewahren.“

Ihn nachhaltig zu befrachten, wozu die Gelegenheit näher ist, als man vielleicht annimmt, dann wird auch dafür gesorgt sein, daß die Wärme des Junkerthums nicht in den Himmel wachse.“

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

- * Der Kaiser hat Wilhelmshafen gestern Abend um Vord der „Hohenzollern“ verlassen und ist gegen 11 1/2 nachts in Brunsbüttel eingetroffen. Die Kaiserin ist nach Hamburg v. d. Höhe zurückgekehrt.
* Das Befinden des Oberlandesgerichts-Präsidenten, Staatsministers Dr. Falk in Hamm, der bekanntlich von einem Schlaganfall getroffen wurde, geht sehr zu wünschen über. Dr. Falk soll der Stunde und des Bewusstseins beraubt sein.
* Der Chef des Militärkabinetts General v. Sahlke unterbrach seinen Urlaub und kehrte nach Berlin zurück anlässlich der erkrankten gewählten Königin aus Brunsbüttel des Landbreers, welche nach China bestimmt ist.
* Der Graf von Tolla, Graf Seyden, erhelbt den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub.

Die Weltpolitik des Jahres.

In seiner Tagesrede, die der Kaiser am Dienstag bei dem Festmahle nach dem Stoppeln der „Wittelsbacher“ hielt, hat dem Fürst in aller Form die Weltpolitik Deutschlands proklamiert. Dieser Lufstausch verleiht ihr eine ganz besondere Wichtigkeit, und wir gehen deshalb die Ansprache, die wir bereits im gestrigen Morgenblatt in Form eines telegraphischen Auszuges mitgeteilt, nachfolgend in ihrem Wortlaut wieder:

Euerer Majestätlichen Hofsetz dankte ich für die freundschaftlichen Worte, welche Sie an mich zu richten die Güte hatten. Euerer Majestätlichen Hofsetz haben heute bei der Taufe des neuen Schiffes der Unternehmung erwöhnt, welche die Wittelsbacher dem deutschen Kaiser haben zu ihrem Verbleiben lassen. Ich möchte doch noch an eine Episode aus der Vorgeschichte anderer Kaiser erinnern. Auf den Schiffen vor Rom war es einem Vorfahren Euerer Majestätlichen Hofsetz im Verein mit einem der meinigen beschieden, der seinen Ansehensstellung freiwillig zu werden, hoch zu Ruh, in Stuhl erhoben, angelehnt der schwebenden Reitergeschwader durch Kaiser Heinrich VII. den Ritterkaiser zu erhalten. Der Vorgang ist im Bild an meiner Wand „Hohenzollern“ verewigt. Die Nachkommen seiner tapferen Fürsten haben sich gegenwärtig bei Wühlbühl gezeihet, wo der Hohenzoller dem Kaiser Ludwig von Bayern die Schlacht gewann. Wie damals Wittelsbacher und Hohenzollern Seite an Seite für das Wohl des Reiches kämpften, so wird es auch jetzt und in Zukunft geschehen! Euerer Majestätlichen Hofsetz haben in diesen Tagen Gelegenheit gehabt, wichtigen Entschlüssen beizuwohnen und der Zeuge wichtiger Augenblicke zu sein, die einen Markstein in der Geschichte unseres Volkes bedeuten. Euerer Majestätlichen Hofsetz haben sich dabei überzogen können, wie möglich der Weltanschauung des Kaiser an unserm Volke zu haften und es zu stärken, als ein großes Volk seinen Platz in der Welt zu behaupten, mit einem Wort zur Weltpolitik. Der Ocean ist unerschöpflich für Deutschlands Größe. Aber der Ocean beweist auch, daß an ihm und in der Ferne jenseits von ihm ohne Deutschland und ohne den deutschen Kaiser keine große Entscheidung mehr fallen darf. Ich bin nicht der Meinung, daß unser deutsches Volk vor 30 Jahren unter der Führung seiner Fürsten gesteht und gebietet hat, um sich bei großen auswärtigen Entscheidungen beseitigt schleichen zu lassen. Schätze das, so wäre es ein für allemal mit der Weltanschauung des deutschen Volkes vorbei, und ich bin nicht gewillt, es dazu kommen zu lassen. Hierfür die geeigneten und, wenn es sein muß, auch die stärksten Mittel zurückzuführen anzuwenden, ist meine Pflicht nur, mein schändliches Verbrechen. Ich bin überzeugt, daß ich hierbei Deutschlands Fürsten und das germanische Volk schutzlos hinter mich habe. Daß Euerer Majestätlichen Hofsetz die Ehrenstellung zu la suite des Seebatons anzuwenden gerulien, ist von hoher Bedeutung gerade in dem Augenblicke, wo Bayern und Württemberg, Sachsen und Preußen nach dem letzten Abzug, und die Ehre der deutschen Flotte wiederherzustellen. Wie das Hans der Wittelsbacher im Jahre 1870 zu den Wölfen greift, um für Deutschlands Ehre, seine Entzogen und die Kaiserwürde zu schützen, so wäre allezeit das Reich dieses edlen Geschlechtes Unternehmung wider sein. Als Vertreter dieses erlauchten Hauses beziehe ich Euerer Majestätlichen Hofsetz in meiner Mitte mit dem Wunsch, daß die enge Beziehung, in die Euerer Majestätlichen Hofsetz durch die la suite Stellung zu meiner Marine getreten sind, allezeit Euerer Majestätlichen Hofsetz Interesse für dieselbe lebendig erhalten möge. Ich trinke an das Wohl Euerer Majestätlichen Hofsetz des Bringen Rupprecht von Bayern! Hurrah, Hurrah, Hurrah!

Der zündende Punkt, der den Neuen des Kaisers eigen ist, durchwende die verflochtenen Fernerungen und wird sicher nicht verfehlen, das nationale Empfinden höher schlagen zu lassen. Aber der Satz, daß auf dem Ocean und in der Ferne jenseits von ihm ohne Deutschland und ohne den deutschen Kaiser keine große Entscheidung mehr fallen darf, kann bei Kaiser und nachster Erwähnung doch Bedenken erregen. Wie sind der Meinung, das Deutsche Reich ist noch zu jung und zu schwach, um eine Weltpolitik in diesem Umfange zu rechtfertigen, eine Weltpolitik, die bei dem offenen und vertriehenen Reiche, mit der andere Mächte der Expansion des deutschen Handels zu

sehen, möglicherweise doch einmal Folgen haben konnte, die sich in ihren Konsequenzen jetzt kaum übersehen lassen. Sedenfalls wird auf diesen Satz der falscheren Rede noch zurückkommen sein, wenn auch seinen Augenblick mit der Genehmigung darüber zurückhalten werden darf, daß im vorliegenden Falle, wo die deutsche Ehre nun einmal engagiert ist, mit großer Entschiedenheit darauf hingestreck wird, dieselbe zu wahren und zu verteidigen.

Nachdem der Rücktritt des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika. Amers im Montagblatt in Aufspürung an den Anstuf Dr. Wagner's in der „Kol. Zeitschr.“ über die Ursachen der Rücktritts des Generalmajors v. Liebert angesprochene Bemerkung, daß irgendwelche bestimmte Ziele mit diesen Mittelungen, die bisher völlig neue Befugnisse über die Tätigkeit des Gouverneurs brachten, verfolgt worden, wird jetzt von einer Reihe anderer Blätter geteilt. So lesen wir beispielsweise in der „Nat. Korresp.“:

„Jetzt leben wir in der Zeit, die den Schutzgebieten eine geordnete Verwaltung und eine auf solche Voraussetzungen gestellte wirtschaftliche Unternehmungsbildung bringen soll. In dieser Zeit hielt jeder die Forderung gegen die Verantwortlichen der Verwaltung und das geschäftliche Konstruktionsinteresse eine hervorragende, aber nicht weniger als zureichende Rolle. Die Mittelungen der (von Dr. Wagner redigierten) Kolonialzeitung lassen keinen Zweifel, daß im Falle des Generalmajors v. Liebert ein bestimmtes Interesse im Spiele war, nämlich die Konzeption, den man hier bekommt, nicht ein getriebenes unruhiges Wild, wie unlauteres Geschäftinteresse durch persönliche Intrigue gegen die Verwaltung seine minder einwandfreien Zwecke zu fördern strebt. Es wäre doppelt bedauerlich, wenn auch nur ein Schatten von jenen Bedenksamkeiten, die gegen Herrn v. Liebert jetzt nachdrücklich an die Deutschtüchtigkeit gebracht werden, seiner Zeit bis an die höchsten maßgebenden Stellen hin sich ausgebreitet und mit dazu beigetragen hätte, daß man einen so einflussreichen und verdienten Gouverneur aus dem Amte hat scheiden lassen. An Klärung darüber wird es nicht lange fehlen können. Wir warten ab, was von antistatistischer Seite demnächst hierzu geschieht. Denn auch die Kolonialverwaltung kann es nicht unüberdoppelt lassen, daß Herr v. Liebert, der aus ganz anderen Gründen lange vor der Auflösung der Kolonialverwaltung in den Ruhestand trat, die bestimmte Richtung seines Reichsritts so um seine Landgaben hatte, öffentlich verurteilt werden, wegen Insubordination, Unfähigkeit im Amte und Verschwendungssucht für die Bedürfnisse einer wirtschaftlich gedeihlichen Entwicklung des Schutzgebietes fast im Wege der Minderleistung befristet worden zu sein. Fraglich bleibt dann noch, welches Interesse geschäftliche Artigkeit mit der Verabreichung einer solchen Bedenksamkeit verbunden sein sollte. Wir sind nicht im Stande, es zu behaupten, doch ein harter Spruch über eine gewisse Grenzverletzung gestellt wurde, die auf englisches Kapital und englische Wucherzinsen zurückzuführen ist, und gewiß würde es in den ernsthaften kolonialpolitischen Kreisen den besten zornigen Humus hervorzurufen, wenn etwa die Beilegung des Herrn v. Liebert betrieblen worden sein sollte, um den angeblich überbelegenen Koranenhandhandel durch ähnliche Grundbedenken, wie sie sich in Kamerun und Südwestafrika breit machen möchte, wieder „leben“ zu dürfen.“

Hoffentlich läßt eine amtliche Erklärung zu den Befugnissen der „Kol. Zeitschr.“ nicht mehr lange auf sich warten. Die Kolonialverwaltung ist dieselbe nicht nur dem Generalmajor v. Liebert schuldig, sondern wird sich auch in ihrem ureigensten Interesse zu einer Klärung entschließen müssen.

Politik.

* Zum Unterstaatssekretär im Kultusministerium ist, wie im „Reichsanz.“ amtlich bekannt gegeben wird, der Geh. Oberregierungsrath Weber ernannt. Die „Post“ will, daß Ministerialdirektor Dr. Kugler die Aufgabe des Unterstaatssekretärs nicht übernehmen abgelehnt habe. — Die ultramontane Presse hat also ihren Zweck erreicht, wenn auch insofern noch nicht in vollem Umfange, als der neue Unterstaatssekretär entgegen ihrem Verlangen evangelisch ist.

* Zur Frage der Vererbung des Reichstags äußert sich jetzt auch die „Reuzig“, indem sie schreibt: „Es ist vor wenigen Wochen hat die oberste und langdauernde Tagung der deutschen Volkswirtschaft ihr Ende gefunden. Da kann doch eine neue oberwörtliche Tagung nur ins Auge gefaßt werden, wenn sie durch zwingende Gründe veranlaßt ist. Zwingende Gründe liegen aber zur Zeit nicht vor. Die Stellen der Expedition nach China stehen zwar keine unerschöpflichen Mittel zur Verfügung; da aber die Nothwendigkeit für die Leistung der Ausgaben außer Zweifel steht, so können sich die verbandeten Regierungen unbedenklich die nachdrückliche Einholung der Genehmigung des Reichstags vorbehalten. Notwendig könnte die Einberufung erst werden, wenn die Geldmittel durch eine Anleihe erschöpft werden müßten. Wir bemerken übrigens noch, daß auch von möglichen Preisen die Vererbung des Reichstags zur Zeit nicht für erforderlich gehalten werden ist.“

* In der im Reichsanzeiger des Innern am 30. Juni über die Erhebung der Garnzölle abgehaltenen Konferenz sind, wie der „Konst.“ meldet, endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt worden. Sicher aber ist, daß die von den Spinnern erhaltene Erhöhung von der Regierung angehalten werden wird. Im den Weibern diese Rückbildung schmerzhaft zu machen, haben ihnen die Spinner die Rückvergütung der Garnzölle vorgelegt, und daraufhin haben die Weber mit Eifer für die Rückvergütung gekämpft und bei der Regierung um ihre Einführung sich bemüht. Nicht bei anderen Zweifeln soll zwischen den Spinnern und den Webenden die hohe Zölle betreffen, und den Spinnern, die hohe Zölle betreffen, und die Rückvergütung als ein Gebot anzuwenden, die Rückvergütung als ein Gebot anzuwenden. Als Laitsche kann der „Konst.“ mittheilen, daß die Regierung vorläufig auf die Rückvergütung einzugeht und beabsichtigt, sie verhandelt in einzelnen Betrieben einzuführen, um ihre zollrechtliche Durchführbarkeit zu prüfen.

